

tong tana

April 2007

www.bmf.ch

Protestaktion in Zürich: Mitglieder des Bruno-Manser-Fonds errichten einen Mahnbaum für Bruno Manser vor dem Credit Suisse - Hauptsitz am Paradeplatz.

Credit Suisse bringt Tropenholzkonzern an die Börse

Bruno-Manser-Fonds verlangt Entschädigung für Opfer von Abholzungen

Durch die Zürcher Bahnhofstrasse weht die Bise an diesem ruhigen Freitag Morgen, den 23. Februar. Zwei Dutzend Leute marschieren langsam in Richtung Paradeplatz. Auf den Schultern tragen sie einen fünf Meter langen, mit Urwaldtieren und Pflanzen beschnitzten Föhrenstamm, der an den verschollenen Bruno Manser erinnert. An der Spitze des kleinen Zuges geht Jannine Manser, die Nichte des Basler Umweltschützers. Die zwanzigjährige Studentin trägt ein Plakat mit der Aufschrift: «Schluss mit der Zerstörung der Regenwälder. Credit Suisse muss die Finanzierung des Holzkonzerns Samling stoppen.» Die Sonnenstrahlen fallen über die Dächer und erwärmen die klassizistischen Fassaden der Banken am Paradeplatz. Doch das Herz der Schweizer Finanzmetropole bleibt an diesem Wintermorgen kalt.

«Credit Suisse wird an der Organisation des Börsengangs von Samling festhalten». Mit diesen Worten beendet Tobias Guldemann, Konzernleitungsmitglied der Credit Suisse Group, eine Stunde später ein Treffen mit dem Bruno-Manser-Fonds und der Gesellschaft für bedrohte Völker. Der Zürcher Banker räumt damit alle Zweifel aus: Die Schweizer Grossbank stellt ihre finanziellen Interessen über unsere Sorge um die Erhaltung der tropischen Regenwälder. Am 7. März folgt die Erfolgsmeldung der malaysischen



So grün präsentiert sich Samling im Börsenprospekt...

... und so sieht es in den Samling-Gebieten wirklich aus.



Holzbarone: 280 Millionen US-Dollar an neuem Kapital brachte ihnen der Börsengang in Hong Kong ein. Das Geld soll unter anderem für den Ausbau der Produktionskapazitäten, die weitere Abholzung von Urwäldern und für die Rückzahlung von Schulden verwendet werden. «Global Coordinator» Credit Suisse macht es möglichst, zusammen mit der britischen Bank HSBC und der australischen Macquarie Securities Ltd.

Bankinterne Prüfmechanismen versagen

«Alle in und für unser Finanzinstitut Tätigen sind in ihrem Wirkungsbereich für den Schutz der Umwelt verantwortlich». Dies steht in den Nachhaltigkeitsrichtlinien der Credit Suisse, die Konzernchef Oswald Grübel im vergangenen September persönlich verabschiedet hat. Die Bank hat auch die «Equator Principles» für nachhaltige Projektfinanzierungen unterzeichnet und rühmt sich, dass ihre Aktie «in wichtigen Nachhaltigkeits-Indizes» vertreten sei. Und eine interne Prüfinstanz «überwacht die Umsetzung der eingegangenen Verpflichtungen und beurteilt aktuelle ökologische und gesellschaftliche Fragestellungen». So wurde auch das Geschäft mit Samling einem «umfassenden internen Risiko-Prüfungsprozess» unterzogen, wie Credit Suisse besorgten Mitgliedern des Bruno-Manser-Fonds in einem Schreiben mitteilte.

Doch wenn das schnelle Geld lockt, greifen die Kontrollmechanismen der Bank offenbar nicht. Anders lässt sich nicht erklären, dass weder die führende Rolle von Samling bei der Abholzung der Regenwälder in Malaysia und Guyana noch die Missachtung der Rechte der indigenen Urwaldbevölkerung als Probleme erkannt wurden. Andreas Missbach, Banken-Campaigner bei der Erklärung von Bern und Mitglied des internationalen Banktrack-Netzwerks, meint dazu: «Bei Credit Suisse hapert es bei der Umsetzung der umweltpolitischen Standards. Auch zum Thema Menschenrechte hat die Bank die Hausaufgaben nicht gemacht.» Im Unterschied zu anderen Banken macht Credit Suisse weder ihre Standards noch die internen Abläufe bei der Risiko-Prüfung transparent.

Penan-Nomaden verlangen Rückzug von Credit Suisse

Zu anderen Schlüssen als die Risikoprüfer der Credit Suisse kommen jedenfalls die Penan, etwa die Penan-Nomaden aus dem Limbang-Bezirk des malayischen Bundesstaats Sarawak. In einem dringlichen Appell fordern die Gemeinden Long Nyakit, Long Persek, Long Adang und Long Keneng Credit Suisse und die anderen Banken auf, dem Holzkonzern Samling die Unterstützung zu entziehen: «Samling zerstört unsere letzten verbleibenden Urwälder», sagt Häuptling Awing Tubai. «Nur im intakten Wald finden wir Sago, von dem wir uns ernähren können. Unser grösster Wunsch ist, dass unsere traditionellen Rechte am Wald endlich anerkannt werden».

Die Penan erleben die Aktivitäten von Samling täglich aus nächster Nähe, wenn die mit Urwaldriesen beladenen Lastwagen aus der Konzession weiter oben am Limbang-Fluss bei ihnen vorbeidonnern. Hier lebte Bruno Manser in den 1980er-Jahren während sechs Jahren im noch unberührten Urwald und half, den Widerstand gegen die Holzfäller zu organisieren. Doch seither ist



Die Penan-Gemeinden des Limbang-Distrikts appellieren an Credit Suisse, dem Samling-Konzern die Unterstützung zu entziehen.

das Wasser des Limbang-Flusses wegen der Abholzungen zu einer dreckigen Brühe geworden. Das Verschwinden der Sagopalmen hat viele Nomaden zur Sesshaftigkeit gezwungen, und sie müssen den Reisanbau erlernen.

Besonders fürchten die Penan die von Samling und anderen Konzernen vorangetriebenen Plantagen-Projekte. Sind die grossen Urwaldbäume erst einmal kurz und klein geschlagen, wird die verbleibende Vegetation gänzlich entfernt und durch Monokulturen mit Ölpalmen oder schnell wachsenden Baumarten ersetzt. Auch für diesen Zweck möchte Samling einen Teil der neu aufgenommenen Gelder einsetzen. Der von Credit Suisse verbreitete Börsenprospekt zeigt, dass der Holzkonzern Plantagen-Lizenzen für eine Fläche von 438'000 Hektaren erworben hat, das entspricht einem Drittel der Schweizer Waldfläche. Weitere gravierende Konflikte mit den indigenen Gemeinden sind programmiert.

Entschädigung von 10 Millionen Dollar gefordert

Mittlerweile ist die vom Bruno-Manser-Fonds ins Rollen gebrachte Kritik am Börsengang von Samling auf ein breites internationales Echo gestossen. In einem in der «International Herald Tribune» erschienenen Inserat rufen 37 Nichtregierungsorganisationen aus 18 Ländern Investoren und Banken dazu auf, den Samling-Konzern zu meiden. Der Aufruf kritisiert die anhaltende Zerstörung der Regenwälder von Sarawak und Guyana durch Samling und erinnert an die grossen illegalen Abholzungen in Kambodscha und

Papua-Neuguinea in den 1990er-Jahren. So war Samling-Seniorchef Yaw Teck Seng an der Firma Concord Pacific beteiligt, die bis 2003 unter dem Deckmantel eines Strassenbauprojekts grosse Urwaldflächen in Papua-Neuguinea illegal abholzte.

Trotz zunehmender Kritik verteidigt die Credit Suisse weiterhin ihre Geschäftsbeziehung mit Samling. Gegenüber der Sonntagszeitung gab Credit Suisse-Sprecher Alex Biscaro immerhin zu, dass bei der Prüfung des Tropenholzkonzerns «nicht alles perfekt» war. Nicht perfekt für den Bruno-Manser-Fonds ist vor allem, dass Credit Suisse aus dem Samling-Börsengang ein stolzer Gewinn verbleibt, während die von den Abholzungen geschädigten Penan weiterhin in bitterer Armut leben. Laut Berechnung der Sonntagszeitung hat die Bank an dem Geschäft rund 10 Millionen US-Dollar verdient. Der Bruno-Manser-Fonds fordert die Credit Suisse dazu auf, diese Summe für die Entschädigung der von Samling geschädigten Urwaldbevölkerung und für den Schutz ihrer verbleibenden Wälder bereitzustellen.

Lukas Straumann

Bitte unterstützen Sie unsere Kampagne mit einer Spende und unterzeichnen Sie noch heute die beiliegende Karte mit dem offenen Brief an Brady Dougan, den neuen CEO der Credit Suisse. Weitere Kampagneninformationen unter: www.bmf.ch

Kurznachrichten

Konflikt um Penan-Blockade spitzt sich zu

Die Auseinandersetzung um die von den Penan errichtete Blockade einer Holzfällerstrasse bei Long Benali spitzt sich zu. Am 7. Februar räumte die malaysische Polizei die Blockade in Anwesenheit eines Managers des Holzkonzerns Samling. Kurz darauf fuhr Samling mit Bulldozern und anderen schweren Maschinen vor, um den Strassenbau voranzutreiben. Am 15. März bauten die Penan die Blockade wieder auf. Letzte Meldungen besagen, dass eine Einheit der Sarawak Forestry Corporation (SFC), unterstützt von der Polizei des Baram-Distrikts Marudi, die Blockade wieder räumte. Long Benali liegt an einem strategischen Eintrittspunkt zu einem der letzten intakten Primärwald-Gebiete von Sarawak. Informationen zur aktuellen Blockadensituation finden sich unter: www.bmf.ch/en/news.

NZZ lehnt Inserat des Bruno-Manser-Fonds ab

Die Redaktion der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) hat es abgelehnt, ein Inserat des Bruno-Manser-Fonds abzdrukken. Das Inserat mit dem Text «Schluss mit der Zerstörung der Regenwälder. Credit Suisse muss die Finanzierung des Holzkonzerns Samling stoppen» (Bild) hätte im Börsenteil der Neuen Zürcher Zeitung vom 23. Februar 2007 erscheinen sollen. Gegenüber der Schweizerischen Depeschagentur SDA begründete eine NZZ-Sprecherin den Entscheid damit, dass man «ohne entsprechenden Nachweis» ein solches Inserat nicht abdrucke.

Schluss mit der Zerstörung der Regenwälder

Credit Suisse darf den Börsengang des Holzkonzerns Samling nicht organisieren

Heuberg 25
CH-4051 Basel
PC 40-5899-8
www.bmf.ch

**bruno
manser
fonds**

fairness im tropenwald

Der Bruno-Manser-Fonds bedauert den Entscheid der NZZ und hält fest, dass er der Zeitung anlässlich der Inserate-Plazierung eine Begleitdokumentation zukommen liess. Im Unterschied zur NZZ konnte das Inserat im Zürcher Tagesanzeiger, der Basler Zeitung, dem deutschen Handelsblatt sowie - in modifizierter Form - in der «International Herald Tribune» erscheinen.

Mögliches Orang Utan-Vorkommen im Penan-Gebiet

Penan aus dem oberen Baram berichten, dass sie am Gunung Murud Kecil die Stimmen von Orang Utans gehört haben. Falls sich die Meldung bestätigen sollte, käme dies einer kleinen Sensation gleich, da Orang Utans in Sarawak äusserst selten sind. Das wenig besuchte, biologisch sehr reiche Gebiet um den Gunung Murud Kecil wird durch die Penan vor den Holzfällern geschützt.



Bruno Manser-Tagebücher als Taschenbuch erschienen

Die faszinierenden Tagebücher von Bruno Manser sind neu auch als Taschenbuch erhältlich. Der Basler Journalist und Manser-Biograph Ruedi Suter hat aus den über tausend Tagebuchseiten die eindrucklichsten ausgewählt. Erschienen ist das reich illustrierte Taschenbuch mit dem Titel «Bruno Manser - ein Leben für den Regenwald» im Christoph-Merian-Verlag. Es enthält ein Geleitwort von Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey und ein Vorwort von Kaspar Müller. Das Taschenbuch kostet 39 Franken (26 Euro) und kann im Buchhandel oder beim BMF bezogen werden (ISBN 978-3-85616-317-4).



Die Schweizer Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey hat am 26. März 2007 Erich Manser (Bild) und den Bruno-Manser-Fonds zu einer einstündigen Unterredung empfangen. Die Bundesrätin und Schweizer Aussenministerin informierte sich aus erster Hand über das Lebenswerk von Bruno Manser sowie über die Menschenrechtslage in den Regenwäldern von Sarawak.

Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia)

Herausgeber: Bruno-Manser-Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Heuberg 25, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch
Internet: www.bmf.ch
Redaktion: Lukas Straumann
Mitarbeit an dieser Nummer:
Wolfgang Werder
Bilder: Erwin Zbinden / BMF
Gestaltung: moxi ltd., Biel
Druck: Gremper AG, Basel
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Lenza Top Recycling).

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8
oder Bank Coop, CH-4002 Basel,
Konto 421329.29.00.00-5
IBAN: CH8808440421329290000
SWIFT: COOPCHBB